

## Fernsehen zwischen Kindheit und Jugend

### 1 Anliegen der Untersuchung

Heranwachsende zwischen Kindheit und Jugend sind in Bezug auf ihre Fernsehpräferenzen nicht immer leicht zu verorten. Zwar grenzen sie sich gern gegen „Kinderkram“ ab, verabschieden sich aber trotzdem noch nicht von lieb gewordenen Sendungen aus dem Kinderprogramm. Sie bilden jedoch zunehmend individuelle Vorlieben heraus, die Eltern häufig nur schwer nachvollziehen können, insbesondere wenn es sich um neuere Programmangebote handelt. Heranwachsende jenseits des Grundschulalters wenden sich auch zunehmend Angeboten zu, die der Jugendkultur zuzurechnen sind, und nutzen Sendungen des Erwachsenenprogramms. Für Eltern ergeben sich dadurch viele Fragen, denn in dieser Altersphase trifft ein erhöhter Orientierungsbedarf der Heranwachsenden, gepaart mit ihrem Bedürfnis nach selbstbestimmter Programmauswahl, auf Sendungen, deren Offerten nicht immer vertrauenswürdig erscheinen.

Die Untersuchung will eruieren, welchen Programmbestandteilen sich diese Altersgruppe schwerpunktmäßig zuwendet und wie sie bestimmte Angebote bewertet. Dabei handelt es sich um solche, die Alltagsthemen aufgreifen und sich den Anschein besonderer Realitätsnähe geben. Außerdem ist zu klären, welche Rolle Kinder-, Musik- und fremdsprachige Sender im Fernsehmenü dieser Altersgruppe spielen.

Vor dem Hintergrund des aktuellen Programms und unter expliziter Berücksichtigung neuerer Programmtrends fragt die Untersuchung nach:

- Fernsehgewohnheiten in Bezug auf die Tageszeiten,
- Fernsehregelungen in der Familie,
- präferierten und abgelehnten Sendungen,
- Wahrnehmung und Bewertung ausgewählter Programmangebote, insbesondere aus dem Show- und Realitybereich.

## 2 Untersuchungsprofil

### **Stichprobe**

Befragt wurden 60 Kinder zwischen neun und 14 Jahren, mit Schwerpunkt auf der Altersspanne elf bis 13 Jahre. Zwei Fünftel der Befragten (40 %) weisen einen hohen Bildungshintergrund auf<sup>1</sup>. In der älteren Gruppe (zwölf bis 14 Jahre) stellen sie fast die Hälfte (49 %) der Befragten. Über die Hälfte (53 %) der Kinder haben einen Migrationshintergrund, d.h. zumindest ein Elternteil kommt ursprünglich nicht aus Deutschland.

### **Zusammensetzung der Stichprobe nach Geschlecht und Alter**

	<b>Jungen</b>	<b>Mädchen</b>	<b>Gesamt</b>
9 bis 11 Jahre	13 (42%)	10 (34%)	23 (38%)
12 bis 14 Jahre	18 (58%)	19 (66%)	37 (62%)
<b>Gesamt</b>	<b>31 (100%)</b>	<b>29 (100%)</b>	<b>60 (100%)</b>

### **Methode**

Durchschnittlich 20-minütiges Face-to-Face-Interview anhand eines Fragebogens mit geschlossenen und offenen Fragen.

### **Erhebungszeitraum**

November 2006

### **Erhebungsorte**

Großstädte, Kleinstädte und ländliche Gemeinden in Bayern, Nordrhein-Westfalen, Hamburg und Rheinland-Pfalz.

## 3 Ergebnisse

### **3.1 Fernsehgewohnheiten in Bezug auf die Tageszeiten**

#### **Fernsehen an Werktagen**

An Werktagen von Montag bis Donnerstag spielt das Morgen- und Vormittagsprogramm für die Befragten so gut wie keine Rolle. Nahezu die Hälfte der Kinder (48 %) sieht nachmittags (zwischen 13 und 18 Uhr) fern. Die meisten (68 %) sind jedoch zwischen 18 und 20 Uhr vor dem Fernsehgerät zu finden. Nach 20 Uhr sind es nur noch zwei Fünftel und nach 23 Uhr nur ein Zehntel.

<sup>1</sup> Die Einteilung des Bildungshintergrunds in „hoch“ und „niedrig“ wurde nach den Kriterien des derzeit beschrittenen Bildungsweg des Kindes und der Bildungsabschlüsse der Eltern bzw. ergänzend zu deren aktuell ausgeübten Berufe gebildet.

### **Fernsehen am Wochenende**

Am Wochenende (Freitag Abend bis Sonntag) ergibt sich ein anderes Bild: Hier steigert sich der Anteil der fernsehenden Kinder von morgens an bis in den Abend. Fast ein Viertel der Kinder sieht an einem oder mehreren dieser Tage vor 9 Uhr fern, annähernd die Hälfte (47 %) zwischen 9 und 13 Uhr. Zwischen 13 und 20 Uhr sind es 62 % und nach 20 Uhr sogar über zwei Drittel (70 %). Erst nach 23 Uhr schrumpft der Anteil auf ein gutes Fünftel (23 %).

### **Bildungs- und Migrationshintergrund**

Am Wochenende variieren die Fernsehtageszeiten teilweise mit dem Bildungshintergrund: Keines der Kinder mit hohem Bildungshintergrund gibt an, an einem oder mehreren Wochenendtagen vor 9 Uhr fernzusehen, während die Hälfte der Kinder mit niedrigem/mittlerem Bildungshintergrund zu dieser Zeit fernsieht. Weniger als ein Fünftel der Kinder mit hohem Bildungshintergrund sieht am Wochenende nachmittags fern, aber über zwei Drittel derjenigen mit niedrigem/mittlerem.

Umgekehrt ist es an den Abenden des Wochenendes: An einem oder mehreren Abenden befindet sich – unabhängig von der Altersgruppe – nach 20 Uhr ein deutlich höherer Anteil der Kinder mit hohem Bildungshintergrund (83 %) als mit niedrigem/mittlerem (61 %) vor dem Fernsehgerät.

Auf die Fernsehzeiten hat die Frage, ob ein oder beide Eltern aus einem anderen Land kommen, kaum Einfluss. Nur nachmittags am Wochenende sind Kinder mit Migrationshintergrund erheblich häufiger (75 %) vor dem Bildschirm anzutreffen als solche ohne (47 %). Dafür verhält es sich an den Wochenenden nach 20 Uhr tendenziell umgekehrt (59 % zu 82 %).

## **3.2 Fernsehregeln**

Für etwa zwei Drittel der befragten Mädchen und Jungen haben die Eltern Fernsehregeln aufgestellt. Dies gilt für die jüngeren Kinder häufiger als für die älteren (78 % zu 60 %). Weder Bildungs- noch Migrationshintergrund sind für das Vorhandensein von Regeln von Einfluss. Auch der Fernseher im Kinderzimmer (31 % der Jüngeren und 60 % der Älteren besitzen ein eigenes Gerät) spielt hierfür keine Rolle.

Ein Drittel der Befragten hat freie Hand, wenn es um die Auswahl der Sendungen und die Dauer des Fernsehens geht. Das gefällt den betreffenden Kindern, vor allem, wenn es an alternativer Freizeitgestaltung mangelt, wie im Fall des zwölfjährigen Malte. Er findet gut, dass es keine Regeln gibt, denn: „Ohne Fernseher wäre mir oft langweilig.“

Es gibt aber auch einige wenige Fälle, in denen die Kinder den Eltern keinen Anlass für Regelsetzung geben, wie bei der 13-jährige Lisa: „Das regelt sich von selbst. Ich schaue meine drei Sendungen und das war’s. Ich hänge mich nicht vor die Glotze.“

### **Was wird geregelt?**

Nur in wenigen Fällen werden direkt inhaltsbezogene Regeln genannt („keine Filme, die erst ab 16 Jahren freigegeben sind“; „keine Gruselfilme“; „keine Filme, die kleinere Geschwister überfordern“).

Üblich sind zeitliche Regeln. Überwiegend wird die Dauer der täglichen Fernsehzeit begrenzt, meist auf ein oder zwei Stunden. In Einzelfällen finden sich hier auch sehr weit gesteckte Grenzen (z.B. vier Stunden).

Andere Varianten sind der Ausschluss bestimmter Tageszeiten oder Wochentage („nicht unter Woche“ oder „nicht am Wochenende“). Meist wird das abendliche Fernsehen eingeschränkt. Die Vorgaben variieren hier von „bis 20 Uhr“ bis hin zu „bis 23 Uhr.“

Etwa 10% der Kinder müssen prinzipiell erst einmal die Eltern fragen, ob sie fernsehen dürfen. Dabei kommen nicht nur fernsehbezogene Kriterien zur Anwendung. Neben der Kontrolle, ob vorrangige Pflichten erledigt sind, wird die Fernseherlaubnis in manchen Fällen von Schulnoten oder von sozialem Wohlverhalten abhängig gemacht.

### **Bewertung der Fernsehregeln durch die Kinder**

Die Zeitgrenzen werden von vielen Kindern grundsätzlich akzeptiert und von einigen ausdrücklich als Unterstützung für die eigene Selbstkontrolle oder das eigene Wohlergehen begrüßt, wie etwa vom zehnjährigen Lukas „Wenig fernsehen finde ich gut. Weil ich dann auch raus gehe.“ Starre Zeitregeln können aber auch Verdruss bereiten. „Blöd ist, wenn man einen Film nicht mehr zu Ende sehen darf,“ meint etwa die zehnjährige Sina. Abgelehnt werden Regeln, wenn dadurch Wunschsendungen – ob pädagogisch sinnvoll oder nicht – unerreichbar werden. Protest gibt es etwa, wenn die Betroffenen mit weniger reglementierten Freunden mithalten wollen, wie der dreizehnjährige Moritz. Er würde gern öfter Ermittlershows wie *K 11 – Kommissare im Einsatz* und *Lenßen & Partner* sehen, was seine Eltern ihm aber nicht erlauben: „Ich finde es blöd, mein Freund darf alles sehen!“

### **Konsequenzen bei Regelbrüchen**

Zwei Drittel der Kinder, die mit Fernsehregeln leben, räumen ein, dass sie sich manchmal nicht an die Vereinbarungen halten. So schafft es auch der bereits erwähnte Moritz, die begehrten Ermittlershows hin und wieder anzuschauen. Für einen Teil der Kinder sind damit Konsequenzen verbunden, wie z.B. mehrtägige Fernsehverbote. Ebenso viele sind sich aber sicher, dass die Eltern Regelverstöße auf keinen Fall mitbekommen, weil sie nicht zu Hause sind.

### 3.3 Sendungsfavoriten

Fragt man nach den drei Sendungsfavoriten, so nennen die 60 Befragten insgesamt 135 Sendungen, darunter 71 verschiedene Sendungstitel. In den allermeisten Fällen handelt es sich dabei um regelmäßig ausgestrahlte Sendungen<sup>2</sup>.

Nur wenige der 71 Sendungstitel erfreuen sich so breiter Beliebtheit, dass sie eine größere Anzahl von Nennungen auf sich vereinen.

#### Meistgenannte Sendungsfavoriten

Sendungstitel	Nennungen
SpongeBob (SuperRTL)	12
K 11 – Kommissare im Einsatz (SAT.1)	7
Disneys große Pause (SuperRTL)	7
Die Simpsons (PRO 7)	6
Kim Possible (SuperRTL)	5
Lenßen & Partner (SAT.1)	5
GZSZ/Gute Zeiten – schlechte Zeiten (RTL)	5
Charmed (PRO 7)	4
Freunde – das Leben geht weiter (VIVA)	4
Dragon Ball GT (RTL II)	4

Mehrfachnennungen: bis zu drei Titel  
 Zahl der Nennungen insgesamt: 135  
 Zahl der Sendungstitel insgesamt: 71

#### Einbettung in den Alltag

Drei Fünftel der Befragten (60 %) verfolgen ihre jeweils erstgenannte Lieblingssendung intensiv, d.h. sie sehen sie bei jedem Sendetermin an. Mehr als ein Fünftel (23 %) nehmen über die Hälfte der Sendetermine wahr. Entdeckt wurden die Sendungsfavoriten in erster Linie durch Tipps von Freunden, gefolgt vom Zappen durch die Programme. An dritter Stelle lernten die Befragten die Sendung durch Familienangehörigen kennen und an vierter Stelle wurden sie durch eine Vorschau darauf aufmerksam.

#### Bündelung zu Genres

Fasst man die genannten Sendungstitel zu Genres zusammen, so liegen Zeichentricksendungen (z.B. *Sponge Bob*, *Simpsons*, *Yu-Gi-Oh!*) in der Beliebtheit ganz vorn, gefolgt von Soaps (z.B. *GZSZ*, *Verliebt in Berlin*, *Alles, was zählt*), Spannungsserien (z.B. *Alarm für Cobra 11*, *CSI Miami*, *Kommissar Rex*) und den ebenfalls auf Spannung setzenden Ermittler- und Gerichtssshows (z.B. *Lenßen & Partner*, *K 11*, *Das Jugendgericht*), die zudem den Anschein erwecken wollen, dass es um reale Fälle geht.

<sup>2</sup> Acht Nennungen beziehen sich auf Spielfilme, die in der weiteren Analyse nicht berücksichtigt werden.

**Genres der Sendungsfavoriten: Anzahl der Nennungen**

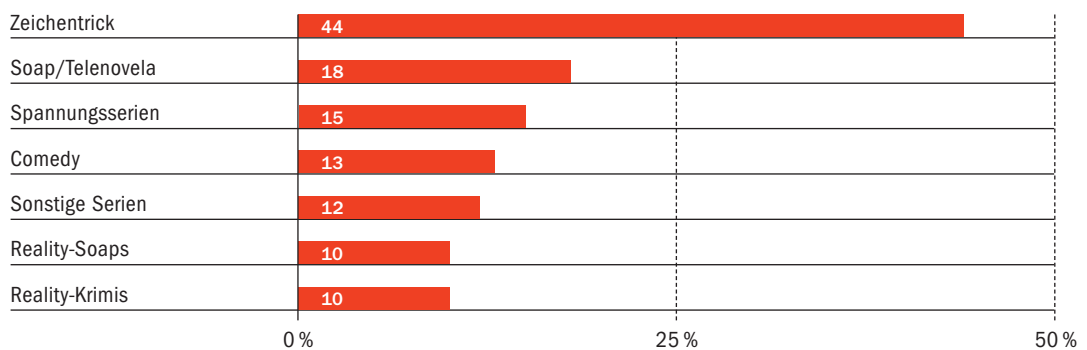
Genre	Nennungen
Zeichentrick	44
Soap/Telenovela	13
Spannungsserie (Krimi, Action)	11
Reality-Krimi (Ermittler-, Gerichtsshow)	10
Comedy/Sitcom	9
Reality-Soap	7
Information/Wissen	6
Musiksendungen	4
Quizsendungen	3
Dating-Shows	3

Mehrfachnennungen: bis zu drei Titel  
 Zahl der Nennungen insgesamt: 135

Bereinigt man die Ergebnisse um den Umstand, dass manche Kinder gleich mehrere Sendungen desselben Genres als Favoriten nennen, so wird klarer, wie viele Kinder jeweils an bestimmten Genres Gefallen finden. Die Begeisterung für die Realityformate wird hierdurch etwas relativiert: nur jeweils 10 % der Befragten zählen sie zu ihren bevorzugten Sendungen.

**Abb. 1 Genres der Sendungsfavoriten: Prozentanteile der Kinder**

(n = 60 Kinder)



### **Begründungen der Präferenzen**

Ihre Vorlieben begründen die Heranwachsenden mit der Attraktivität von Humor und Spannung, aber auch mit für sie wichtigen Themen. Zeichentrickserien sind wegen ihres Witzes beliebt, aber auch die Kämpfe und die Siege der „Guten“ machen dieses Genre attraktiv. Für einige Jungen gibt die optische Gestaltung der Figuren den Ausschlag.

An Soaps und Telenovelas gefallen die Themen Liebe und Freundschaft. Daneben ziehen die unterbrochenen Spannungsbögen ihr Publikum in den Bann und wecken Neugier auf die Fortsetzung am nächsten Tag. „Es macht süchtig. Wenn man es einmal gesehen hat, muss man es immer sehen,“ behauptet z.B. die vierzehnjährige Levke.

Spannung bieten Krimi- und Actionserien reichlich, was die jungen Fans schätzen. Die Aufklärung von Verbrechen und die Bestrafung der Bösen wird mit Genugtuung aufgenommen. „Dass die Verbrecher gefangen werden“, ist z.B. der zwölfjährigen Selma an ihrer Lieblingsserie *CSI Miami* sehr wichtig.

Die Behauptung der Realityshows und -soaps, das echte Leben zu zeigen, ist für ihre Fans ein gewichtiges Argument. Während die Kriminalfälle der Ermittler- und Gerichtsshow geschätzt werden, weil sich ihr Publikum Spannung, Action und Einblicke in die Ermittlungsarbeit von Polizei und Staatsanwaltschaft erhofft – in einige Fällen mit den eigenen Berufswünschen begründet –, wollen die Anhänger der Reality-Soaps reale soziale Beziehungen studieren, seien es nun Freundschaften oder das Familienleben.

### **Soap und Zeichentrick sind nicht bei allen Spitzenreiter**

Die dialogbetonten Soaps und Telenovelas, die die Irrungen und Wirrungen von Liebes- und anderen sozialen Beziehungen thematisieren, sind in gewisser Hinsicht Gegenspieler der bildbetonten und oft auf Witz und/oder Action setzenden Zeichentrickfilme. Während ein gutes Viertel der Mädchen (28%) Soaps oder Telenovelas zu den Lieblingsserien zählt, trifft dies nur auf wenige Jungen (7%) zu. Tendenziell erfreuen sich Soaps oder Telenovelas auch bei Älteren (24% zu 9%), bei Kindern ohne Migrationshintergrund (25% zu 13%) sowie bei Kindern mit hohem Bildungshintergrund (25% zu 14%) breiterer Beliebtheit.

Bei Zeichentricksendungen zeigen sich gegenläufige Neigungen. Ins Gewicht fallen die Unterschiede vor allem in Bezug auf den Migrations- und den Bildungshintergrund. Deutlich mehr Kinder mit Migrationshintergrund (56% zu 30%) und solche mit niedrigem/mittlerem Bildungshintergrund (61% zu 17%) favorisieren die bildbetonten Zeichentricksendungen.

### **Sendungsfavoriten und Eltern**

Im Vergleich zur hohen Zahl der favorisierten Sendungen (135) sehen Eltern nur wenige (13) gemeinsam mit den Kindern an. Insgesamt bezeugen Eltern wenig Interesse an den Fernsehfavoriten der Kinder. In der überwältigenden Mehrheit der Fälle äußern sie sich weder positiv noch negativ. Zustimmung finden vor allem Info-, Wissens- und Quizsendungen unter dem Hinweis, dass hier Lehrreiches geboten wird. Kritik konzentriert sich auf Spannungsserien und Ermittler- und Gerichtsshow. Eltern drücken ihr generelles Missfallen aus oder gehen explizit auf fragwürdige Inhalte ein. So beschreibt ein Elfjähriger „Wenn es über Drogen und Rauchen geht, reden wir darüber.“

### 3.4 Wahrnehmung und Bewertung ausgewählter Programmangebote

Ein weiterer Fokus der Untersuchung lag auf spezifischen Programmangeboten. Dabei interessierte zum Einen die Rolle von Kinder-, Musik- und fremdsprachigen Sendern für diese Altersgruppe, zum Anderen war die Bedeutung spezifischer thematischer und formaler Ausrichtungen zu klären.

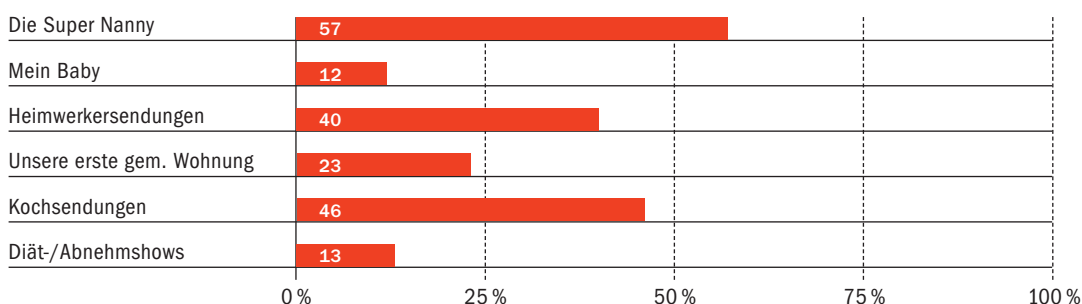
#### Vom Koch- bis zum Erziehungsrezept

Eine ganze Reihe von Sendungen greift Themen aus dem Alltagsleben wie Kochen, Essen, Wohnen und Heimwerken, aber auch Familienleben und Kindererziehung auf und hält direkt oder indirekt Tipps und Rezepte für das Publikum bereit. Einige dieser Sendungen geben sich durch den Blick in den Alltag realer Menschen besonders wirklichkeitsnah. Von Interesse ist hier, wie diese Sendungen von der Altersgruppe wahrgenommen und bewertet werden.

Während Sendungen wie *Die Super Nanny*, die sich mit Erziehungsproblemen in Familien beschäftigt, von 57 % der Kinder gesehen werden, fallen Dokusoaps über das Familienleben, wie z.B. *Mein Baby* (12 %) eher nicht in den Interessensbereich der Neun- bis 14-Jährigen. Wenn, dann finden sie tendenziell eher bei den Mädchen (17 %) Anklang („Ich finde die Babys süß!“) als bei Jungen (6 %). Allerdings werden diese Sendungen wohl öfter gemeinsam mit den Eltern bzw. den Müttern angeschaut als aus eigenem Antrieb. „Das interessiert doch keine Zwölfjährigen!“, weist etwa ein entsprechend zwölfjähriges Mädchen *Mein Baby* weit von sich und eine Altersgenossin findet es „eklig, wie die Babys auf die Welt kommen.“

**Abb. 2** „Guckst du auch Sendungen wie ...?“

(n = 60 Kinder)



Von den Erziehungsrezepten der *Super Nanny* erwarten sich manche der Kinder einiges. Während die elfjährige Melina hofft „Da kann ich meiner Mutter sagen, wie sie mit mir umgehen soll,“ sieht die gleich alte Nelly eher Veränderungen bei sich selbst, die sie auf das Anschauen der Sendung zurückführt: „Weil ich mich dadurch ändern kann. Früher hatte ich immer Streit mit meiner Mutter. Jetzt nicht mehr.“ Nicht wenige Befragte belustigen sich allerdings über das vorgeführte Familienchaos, andere fühlen sich von den Erziehungsmethoden eher abgestoßen. „Die Nanny schreit immer herum,“ hat die zwölfjährige Luisa zu bemängeln.



Sendungen, die das Einrichten von Wohnungen thematisieren, werden vom jungen Publikum wegen ihrer praktischen Tipps geschätzt. Dabei finden ausgesprochene Heimwerker- und Einrichtungssendungen wie z.B. *Einsatz in vier Wänden* oder *Do it yourself* mit 40 % der Befragten ein breiteres Publikum als z.B. die Dokusoap *Unsere erste gemeinsame Wohnung* (23 %). Doch auch anhand dieser Sendung meinen einzelne Kinder etwas lernen zu können und schmieden bereits Zukunftspläne: „Da kann ich für später lernen, wenn ich auch eine Freundin habe,“ meint etwa der elfjährige Kai.

Relativ großer Beliebtheit erfreuen sich auch Kochsendungen, wie z.B. *Das perfekte Dinner*, *Schmeckt nicht, gibt's nicht* oder *Die Superköche*. In diesen Fällen fühlen sich mit 55 % deutlich mehr Mädchen angesprochen als Jungen (37 %) und mehr Jüngere (57 %) als Ältere (40 %). Aber auch der Bildungshintergrund ist von Bedeutung: Kinder mit niedrigem/mittlerem Bildungshintergrund erwärmen sich mit einem Prozentsatz von 64 % offenbar mehr für Kochsendungen als solche mit hohem (17 %). Die Anregungen der Kochsendungen lassen sich in ferner wie in naher Zukunft umsetzen: „Es gibt verschiedenes Essen und ich kann es mit meiner Mutter nachkochen,“ berichtet etwa die zehnjährige Nadia, während der elfjährige Kurt begründet, er könne bei diesen Sendungen etwas lernen, weil er später Koch werden wolle.

Abnehmshows wie z.B. *Liebling wir bringen die Kinder um* kommen bei den Neun- bis 14-Jährigen nicht an. Den meisten brennt das Thema nicht unter den Nägeln und einige empfinden die Darstellung der Showteilnehmerinnen und -teilnehmer als diffamierend.

#### **Kinder- und Musiksender**

Kindersender sind nicht für alle Neun- bis 14-Jährigen von Belang. Wie zu erwarten war, stehen die Kindersender (die Favoriten sind SuperRTL und KI.KA) bei den Jüngeren mit fast zwei Drittel der Befragten (65 %) höher im Kurs als bei den Älteren (54 %). Letztere haben sich bereits von den Sendern zum Teil verabschiedet – „Ich bin irgendwie zu alt und die Sendungen gefallen mir nicht mehr“, meint z.B. eine Zwölfjährige – oder beschränken sich nur noch auf wenige Angebote, wie die 13-jährige Tina: „Es gibt ein paar Serien, die ich bei KI.KA interessant finde. Aber Kindersender habe ich eher früher geschaut.“ Umgekehrt verhält es sich mit den jugendaffinen Musiksendern: die finden bei den Jüngeren mit knapp zwei Dritteln (65 %) weniger Anklang als bei den Älteren (86 %). Einer der Hauptbeweggründe ist neben der Musik auch die Erwartung, die Stars zu sehen, für die die Betroffenen schwärmen. Thematische Sendungen wie *Pimp my Ride*, werden vergleichsweise selten als Grund genannt.

#### **Fremdsprachige Sender und Bollywood-Filme**

Naheliegenderweise sehen mehr Kinder mit Migrationshintergrund (48 %) auch Sender an, die nicht in deutscher Sprache senden, als es bei Kindern ohne Migrationshintergrund (14 %) der Fall ist. Ansonsten fällt ein Migrationshintergrund – von den erwähnten Ausnahmen (größere Zuwendung zu Zeichentrick, geringe Vorliebe für Soaps) abgesehen – kaum ins Gewicht. Allerdings bestätigen sich Hinweise aus früheren Untersuchungen, dass Bollywood-Filme bei dieser Gruppe besser ankommen. Drei Fünftel der Kinder mit Migrationshintergrund (59 %) sehen sich diese indischen Liebesfilme an, während es bei den anderen nur ein Viertel (25 %) sind. Die Filme, bei Mädchen (48 % zu 39 % der Jungen) besonders wegen der Musik- und Tanzeinlagen beliebt, zeigen Erotik nur andeutungsweise und sind unter anderem deswegen bei Familien aus Kulturkreisen, in denen die explizite Darstellung von Sexualität verpönt ist, wohl gelitten.

## 4 Zusammenfassung und Fazit

### ***Kinder und ihre Fernsehgewohnheiten in Bezug auf die Tageszeiten***

Die Fernsehzeit der älteren Kinder beginnt ab dem Nachmittag, wo fast die Hälfte der Befragten zwischen 13 und 18 Uhr fernsieht. Die Hauptfernsehzeit der Neun- bis 14-Jährigen liegt allerdings zwischen 18 und 20 Uhr. Das Wochenende führt zu anderen Rahmenbedingungen für die Kinder: Hier beginnt ihr Fernsehtag schon morgens und steigt kontinuierlich bis in den Abend an. Entsprechend sitzen 70 % auch noch nach 20 Uhr vor dem Fernseher, nach 23 Uhr sind es immerhin noch 23 %. Bei den Sehzeiten der Kinder fällt der erhobene Bildungshintergrund nur am Wochenende ins Gewicht, der Migrationshintergrund dagegen hat wenig Einfluss.

### ***Fernsehregelungen in der Familie***

Zwei Drittel der Kinder müssen sich an Fernsehregeln halten, die ihre Eltern aufgestellt haben, wobei dies häufiger für die jüngeren als für die älteren der Befragten zutrifft. Die Fernsehregeln sind überwiegend zeitlich definiert, indem die Dauer der Fernsehzeit begrenzt oder fernsehen zu bestimmten Tageszeiten oder Wochentage ausgeschlossen wird. Einige der Kinder räumen ein, dass sie sich manchmal nicht an die Regeln halten, was aber nicht immer auch Konsequenzen von elterliche Seite her nach sich zieht. Wenn der Regelbruch sanktioniert wird, dann ist meist ein Fernsehverbot die Folge.

### ***Sendungs- und Senderrepertoire der Kinder***

Das Spektrum der Lieblingssendungen von Heranwachsenden im Alter zwischen neun und 14 Jahren ist groß: Bei ihnen stehen Zeichentricksendungen (z.B. *SpongeBob*) ganz vorne im Fernsehmenü, gefolgt von Daily Soaps (z.B. *GZSZ*), Spannungsserien (z.B. *Alarm für Cobra 11*). Aber auch Comedy- und Sitcom-Formate und Sendungen, die dem Genre Reality-TV (wie z.B. Ermittler- und Gerichtsshow *á la Lenßen & Partner*) zuzuordnen sind, sind bei den Kindern beliebt.

Bei den Lieblingssendungen fallen die Kriterien Geschlecht, Alter sowie Migrations- und Bildungshintergrund ins Gewicht. So scheiden sich gerade an den Spitzenreitern Soap und Zeichentrick sich die Geister: Bei Soaps schalten vor allem die älteren Mädchen ein, sie haben keinen Migrationshintergrund, aber einem hohem Bildungshintergrund. Gerade Themen wie Liebe und Freundschaft machen *GZSZ* und Co. attraktiv für die Mädchen. Ein etwas anderes Bild zeichnet sich bei Zeichentrickserien ab, hier haben deutlich mehr zusehende Kinder einen Migrations- sowie einen niedrigen/mittleren Bildungshintergrund. *SpongeBob* und *Die Simpsons* versprechen den heranwachsenden Fans Witz, Kämpfe bzw. Siege der Guten verheißen Zeichentrickserien wie *Dragon Ball GT*. Des Weiteren sind für die befragten Mädchen und Jungen Spannung und der Blick ins „echte Leben“ – wie es *Lenßen & Partner* oder *Freunde – das Leben geht weiter* – angeblich vermitteln – ausschlaggebend, eine solche Sendung zu ihren Favoriten zu zählen.

Ein weiteres Interesse der Befragung lag darin, ob die Kinder auf konkrete Sendungen, Genre oder Sender zugehen, aber vor allem wie sie diese wahrnehmen und bewerten. So wird beispielsweise die Reality-TV-Sendung *Die Super Nanny* durchaus auch Kindern angesehen. Zwar haben die Kinder auch Kritik zu üben oder machen sich über die „Fälle“ lustig, doch manche Kinder erhoffen sich dadurch auch Anregungen zur Verbesserung der eigenen Situation. Überhaupt zeigt die Befragung, dass Kinder gerne auf Sendungen zugehen, die Themen behandeln, die für ihren eigenen Alltag relevant sind oder die eine Nähe zu ihrem Leben oder ihrer jeweiligen Situation haben. Von Interesse war auch die Frage, ob und wie Mädchen und Jungen auf die sogenannten Bollywood-Filme (meist im Angebot von RTL II zu finden) zugehen. Zwar sehen mehr Kinder – darunter sind etwas mehr Mädchen als Jungen – mit Migrationshintergrund die indischen Liebesfilme gerne an, aber auch bei Kindern ohne Migrationshintergrund sind die opulent-bunten Filme beliebt. Gefragt nach bevorzugten Sendern zeigt sich, dass vor allem die jüngeren der befragten Mädchen und Jungen sich noch Angeboten des KI.KA oder von SuperRTL zuwenden, während die älteren Kinder zunehmend das Erwachsenenprogramm für sich entdecken und auch Musiksender wie VIVA und MTV und deren Angebote zu ihren Favoriten zählen.

Abschließend lässt sich zusammenfassen: Die Befragung zeigt, dass Kinder nicht nur ihren eigenen Geschmack entwickeln, es ist ihnen auch wichtig, eigenständig zu werden und sich vom Geschmack der Erwachsenen/der Eltern abzugrenzen. Das traditionelle Kinderprogramm verliert für die Kinder mit zunehmendem Alter an Reiz, ab ungefähr zwölf Jahren wenden sich viele Mädchen und Jungen lieber den „Erwachsenen“sendern zu. Die Sendungen dort sind für sie weit entfernt von dem „Kinderkram“ auf KI.KA oder SuperRTL, dort finden sie unter anderem auch vermeintliches Anschauungsmaterial für ihr zukünftiges Leben. Die Orientierungsfunktion von Soaps, Reality-TV-Formaten und weiteren Fernsehangeboten spielt für Heranwachsende eine wichtige Rolle. Dass etliche der präferierten Angebote recht oberflächlich und realitätsfremd sind, ist den jungen Fans oftmals nicht klar oder stört sie weniger, wobei ältere Kinder schon über mehr Fernseherfahrung verfügen und durchaus in der Lage sind, Klischees etc. zu durchschauen. Die Sendungs- und Senderpräferenzen der Kinder zeigen wie wichtig es ist – ob in familiären oder pädagogischen Kontexten –, sich mit ihnen auch über die Inhalte ihrer Lieblingsangebote auseinanderzusetzen. Wichtig ist es hierbei, ein kritisches Auge darauf zu haben und den Kindern zu vermitteln, dass diese Sendungen keine tragfähigen Konfliktlösungen oder Lebensentwürfe bieten und manchmal sogar fragwürdige bis verzerrte Vorstellungen über die Wirklichkeit bedienen – nur so kann bei den Kindern ein kritischer Blick auf das Medium Fernsehen geschärft und ein angemessener Umgang gefördert werden.